

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 3

Artikel: Scotchy will nicht mehr!
Autor: Kien, Franz von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

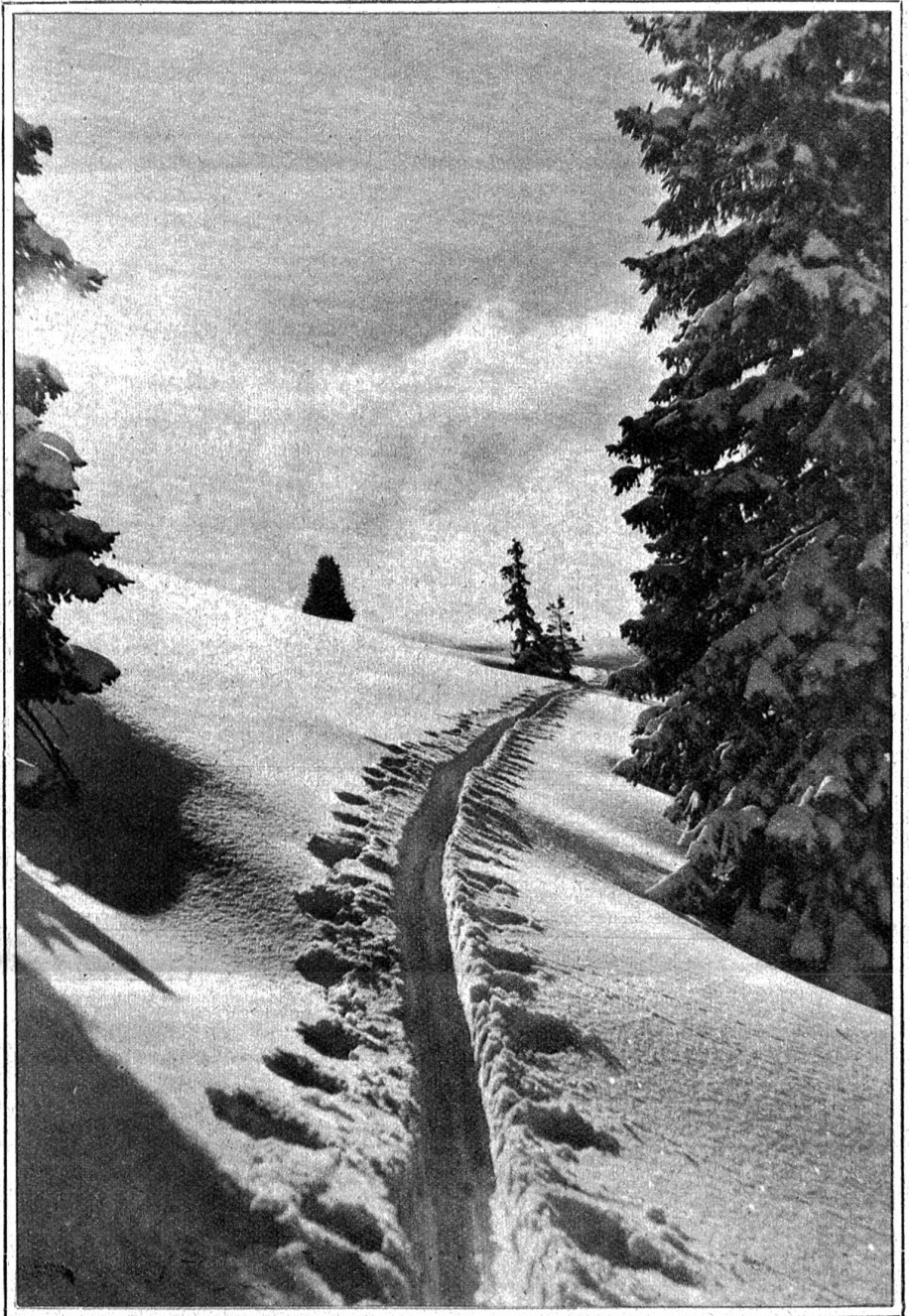
Scotchy will nicht mehr!

Von Franz von Kien

Soll ich es bedauern oder belächeln?
War es wirklich nur Zufall?

Die Geschichte begann damit, dass meine Frau unwillig feststellte, dass unser kleiner Scotchy nur schlafe und esse. Die für ihn aufgebraachte hohe Hundesteuer verdiene er überhaupt nicht. Andere Hunde, wie sie im Variété auftreten, trippeln auf den Hinterbeinen über die Bühne, tragen Körbchen im Maul, tanzen, kurz: Sie leisten etwas als Entgelt für all die Mühe, mit der sie ihr Besitzer betreut. Damit war es bei uns mit der Geruhsamkeit vorbei. Denn 'Laut geben' durfte Scotchy nur mehr auf ein Zeichen, betteln nur züchtig auf den Hinterbeinen — die Erziehung hatte eingesetzt in seinem Hundeleben. Zu mehr reichte es nicht. Nur der Versuch, Herrchen die Tageszeitung zu apportieren, war noch erfolgreich. Geräuschvoll, mit hochehobener Schnauze und wirbelndem Wedel stolzierte Scotchy ins Esszimmer, die Zeitung im halb-offenen Maul. Meine Frau war sehr stolz über ihren Erziehungserfolg (wahrscheinlich, weil es bei mir schwerer hält!) Doch kurz war die Freude. Eines Tages war Schluss. Weder mit Liebe noch mit Strenge war das Hundevieh zu bewegen, Herrchen die Zeitung zu bringen.

Ich aber hatte ein verständnisvolles Lächeln dafür. Uns zweien kann man nichts vormachen. Wenn's zu stark wird, dann streiken wir beide. Der üble Geruch war zu stark für eine feine Hundesnase. Ich kann dies sehr wohl verstehen, mein lieber Scotchy, mir geht es in



Gibt es etwas Schöneres, als die stille Fahrt in einen klaren Morgen hinein, auf Brettern, deren Spur gleich einem funkelnden Silberband über die Hänge läuft, und es einen dünkt, die Farbe des Himmels könne nimmer tiefer und das Leben nimmer herrlicher werden?

letzter Zeit ganz ähnlich. Es riecht manchmal übel in der Zeitung und das missfällt mir auch. Es gibt verschiedenes, schwarz auf weiss, das stinkt und das wir verabscheuen. So gibt es Schweizer, die ihr Vaterland 'verkaufen'; dann jenen vorbestraften Juristen, der in halbamtlicher Stelle wirtschaftet und misswirtschaftet; ferner gewisse Oelhändler, die breitgedrückt werden, als ob dadurch mehr Oel heraussehen würde.

Du hast ganz recht, Scotchy, es riecht widerlich. *Es ist überhaupt ratsam, nicht alles in den Mund zu nehmen* — all die Nachrichten, die unbestätigten, die Tatsachen, die unerwiesenen, die Meinungen, die geflüsterten. Ich bin ganz deiner Ansicht: *Wenn's stinkt, dann tragen wir die Nachrichten nicht weiter*, es hat sonst nur einen üblen Nachgeschmack.

Wir verstehen uns doch?